

Manuel schlägt nicht mehr gleich los **Erziehungsstellen bei der eva: engagierte Fachkräfte willkommen**

Stuttgart. Für Kinder und Jugendliche, die nicht mehr zu Hause leben können, gab es früher nur eine Möglichkeit: Sie kamen ins Heim. Heute ist das nur ein Weg unter verschiedenen anderen. Eine der anderen Varianten bei der Evangelischen Gesellschaft (eva) sind seit 1993 Erziehungsstellen. Das sind Familien oder Lebensgemeinschaften, die ein bis zwei Kinder oder Jugendliche bei sich aufnehmen. Bedingung ist, dass eine ausgebildete sozialpädagogische Fachkraft in der Gemeinschaft lebt. Diese wird für die Arbeit bei der eva angestellt. Eines der Kinder ist Manuel.

Manuel ist gerade vier Jahre alt, als ihn eine Mitarbeiterin des Jugendamtes von zu Hause abholt – gegen den Willen seiner Mutter und auf unabsehbare Zeit. Ein Alptraum für beide. Dabei hatte alles wie in einem Traum begonnen: Klaus hat sich während eines Urlaubs auf Jamaika in die dunkelhäutige, zierliche Lydia verliebt. Lydia hat es nicht so ernst genommen, dass Klaus manchmal „high“ war, wenn er Drogen genommen hatte. Als sie schwanger wurde, haben sie beschlossen, zu heiraten und in Deutschland zu leben – als glückliche Familie. Doch es kommt ganz anders: Klaus hat Lydia verschwiegen, dass er HIV-infiziert ist. Mit diesem Schock wird sie nicht fertig. Hinzu kommt, dass sich die jungen Eltern bald mit dem schreienden Kind überfordert fühlen. Es gibt immer häufiger heftigen Streit. Als Manuel zwei Jahre alt ist, trennen sich die Eltern.

Weit von ihrer Heimat entfernt, fühlt Lydia sich fremd. Allein auf sich gestellt verliert sie schließlich völlig den Boden unter den Füßen. Sie versucht, ihr Schicksal mit Drogen zu verdrängen. Lydia kommt häufig mit Männern nach Hause, Manuel ist oft sich selbst überlassen. Der Junge wird zunehmend aggressiver und bleibt in seiner Entwicklung zurück. Am Ende wird er sogar vom Kindergarten ausgeschlossen. Die Katastrophe kommt unweigerlich: Als das Jugendamt Manuel wegen Verwahrlosung von der Mutter wegholt, stürzt Lydia vollends ab und lebt auf der Straße. Der Vater, selbst schwer krank, kann seinen Sohn auch nicht aufnehmen.

Viel Geduld und Durchhaltevermögen sind nötig

Es dauert lange, bis das Jugendamt einen geeigneten Platz für Manuel mit seiner schwierigen Geschichte findet. Er lebt zunächst über ein Jahr in einem Kinderheim. Dann kommt er in eine Erziehungsstelle, in die Familie von Sandra. Sie ist Sozialpädagogin und hat gemeinsam mit ihrem Mann und dem achtjährigen Sohn beschlossen, Kinder aufzunehmen, die in ihrer eigenen Familie aufgrund von Problemen nicht mehr leben können. Seit einem Jahr lebt bereits ein geistig behinderter Jugendlicher bei ihnen.

Die ganze Familie schließt Manuel schon beim ersten Kennenlernen ins Herz. Ihnen und dem zuständigen Fachberater ist aber klar, dass es nicht einfach werden wird. Alle brauchen viel Geduld und Durchhaltevermögen, bis Manuel in der neuen Familie Fuß gefasst hat. Oft sind sie erschöpft von Manuels Rastlosigkeit und Unruhe. Trotz verschiedener pädagogischer und therapeutischer Hilfen macht seine Entwicklung nur langsam Fortschritte. Es gibt viele Krisen: Ein weiterer Kindergartenausschluss folgt, später fliegt Manuel beinahe von der Schule. Unzählige Beratungsgespräche mit ihrem Fachberater und die Teamtreffen mit Kolleginnen und Kollegen sind für Sandra entlastend und unterstützend. Für sie ist es einfach wichtig, mit dieser schweren Arbeit nicht auf sich allein gestellt zu sein.

Nachfrage nach Plätzen ist groß

Inzwischen sind drei Jahre vergangen, Manuel ist über den Berg. In seiner Klasse fällt er mit seinen blonden Haaren und dem blassen Gesicht gar nicht auf. Erst wenn er singt oder sich tanzend bewegt, blitzt sein karibisches Temperament hervor. Er ist viel ruhiger und reifer geworden. Er hat gelernt, in Worten auszudrücken, was ihn beschäftigt, statt gleich loszuschlagen. So schließt er auch allmählich erste Freundschaften.

Seit Manuel in der neuen Familie lebt, steht er mit seinem Vater und seiner Mutter wieder in engem Kontakt. Sie sind zwar weiterhin getrennt, doch besucht er sie beide regelmäßig. Die Mutter hat eine Drogentherapie erfolgreich beendet und will eine Lehre beginnen. Vielleicht kann Manuel eines Tages wieder ganz bei ihr leben. Die Aussichten dafür sind gut.

Wie Manuel können manche Kinder, die in Erziehungsstellen leben, in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren. Andere bleiben bis zu ihrer Selbständigkeit in der Erziehungsstelle. Da die Nachfrage nach Plätzen groß ist, werden laufend engagierte Fachkräfte (Erzieherinnen / Erzieher oder Heil- und Sozialpädagoginnen sowie -pädagogen) gesucht. Sie sollten sich vorstellen können, ein fremdes Kind in ihre Familie, Wohn- oder Lebensgemeinschaft aufzunehmen. Sie können sich telefonisch informieren unter der Telefonnummer 07 11.61 55 64-21.